

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 44

Artikel: Die Organisation des Unterrichts im Distanzenschätzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benutzt werden kann, oder einen belehrenden geschichtlichen Moment repräsentirt; als Lehrmittel aber fertigen wir dem Anfänger Modelle und entsprechende Zeichnungen in größern Maßstäben, z. B. 1 : 10000, welche, vorausgesetzt, daß dem Modell Zeichnungen in den verschiedensten Manieren entsprechen, manchen weitläufigen Vortrag ersezgen, manches sonst ohne mathematische Vorkenntnisse Unbegreifliche klar machen und wesentlich dazu beitragen, der Theorie Interesse zu verleihen. Wenn, wie gesagt, diese Modelle und Zeichnungen so eingerichtet werden, daß sie auch für andere Fächer Werth haben, so wird man sich bald veranlaßt sehen, dieselben zu vervielfältigen, was auch bezüglich der Modelle vermittelst galvanoplastischer Matrizen und papier machös billig geschehen kann; so daß wir in Kurzem wenigstens die wichtigsten Exemplare nicht nur in den eidgenössischen und kantonalen Schullokalen und in den Lokalen der Offiziersvereine, sondern auch in der Privatwohnung manches vermöglchen Militärs als belehrende Zimmererde finden würden. Wir lassen uns über die dadurch sich nach und nach verbreitenden topographischen und taktischen Kenntnisse, kurz, über den Nutzen dieses Verfahrens nicht mehr weiter aus. Sapienti sat!

Den Unterrichtsgang würde man trachten so einzurichten, daß wenige Vorträge genügten, in einem einfachen abgerundeten Kurse soweit ein Bild des Ganzen zu geben, als solches nothwendig wäre, um den Fortbildungstrieb zu wecken, zu nähren und zu unterstützen; allfällig nachfolgende wiederholende Übungen würden mit zu Grundlegung neuen Stoffes im nämlichen Kreislaufe erweiternd und festigend wirken, die Privathäufigkeit kontrolliren, aufmuntern und erleichtern. Der Unterricht wird namentlich auch zu berücksichtigen haben, daß die meisten Offiziere wenigstens einen Unterricht in irgend einer zeichnenden Fache genossen haben, und diesen Umstand benutzen zur Anregung und Hebung des Fortbildungstriebes.

Näher können wir hier nicht auf Einzelnes eingehen, wenn wir nicht vollständige Lehrkurse schreiben wollen, begnügen uns daher mit nachfolgender übersichtlicher Zusammenstellung des Lehrgebäudes, so weit es für unsere Verhältnisse wesentlich ist, wobei wir am Schlusse jedes Abschnittes die Lehrkurse mit römischen Ziffern andeuten, ohne jedoch scharf damit abgränzen zu wollen. Wir wiederholen nochmals, daß wir hiebei durchaus nicht das eigentliche Zeichnen, sondern vorzugsweise nur das Lesenlernen der Karte im Auge haben.

- 1) Situationszeichnung ohne Rücksicht auf Erhöhung und Vertiefung, Projektionen, Maßstäbe, Darstellungsart der Terraintheile und Terraingegenstände. I.
- 2) Die Theorie der Horizontalkurven. I.
- 3) Konstruktion von Profilen aus einem Kurvenplan. I. und II.
- 4) Die Lehmann'sche Theorie der Bergschattierung. I. und II.
- 5) Anderweitige Manieren der Ausführung. II. und III.

- 6) Anleitung zum Croquiren nach Vorlagen. II.
- 7) Anleitung zum okularen Aufnehmen. II. u. III.
- 8) Das Wesentlichste vom Aufnehmen mit Instrumenten, als Erläuterung für die vorgebrachten Theorien. III.
- 9) Geschichte und Literatur des militärischen Aufnehmens und Planzeichnens. I, II, III.

Für eine 4 Wochen dauernde Militärschule nehmen wir per Klasse 6 bis 8 Unterrichtsstunden in Anspruch, die man auf 1=, 1½= oder 2-stündige Vorträge verlegen kann, und glauben damit genug gefordert zu haben, um den mehrfach erläuterten Zweck zu erreichen, jedoch auch nicht zu viel, als daß solches nicht erhältlich wäre oder gar andern Fächern nennenswerthen Eintrag thun sollte; im Gegenthell haben wir in letzterer Hinsicht nachgewiesen, daß die andern Fächer, z. B. Taktik, Sicherheitsdienst, leichter Dienst hierdurch nur gewinnen und auch an Zeit gewinnen, indem durch Terrain- und Zeichnungskunde manche jener Theorien weit schneller, richtiger und nachhaltiger aufgefaßt wird. Berfällt die Schule nicht in mehrere Klassen, so scheint nun freilich für einen Lehrer, der nicht gleichzeitig in andern Fächern noch verwendet werden könnte, zu wenig Beschäftigung vorhanden zu sein; allein abgesehen davon, daß gewiß ein Lehrer zu finden, der auch noch für Anderes tauglich wäre, so würde wenigstens einige Jahre, bis genügsam Lehrmittel angefertigt sind, ein speziell nur für dies Fach angestellter Lehrer mit Nekognosziren und Planaufnahmen in der Nähe des Waffenplatzes, sowie mit Modellen usw. genügend Beschäftigung haben.

Behalten wir die Infanterie allein im Auge und rechnen für die Instruktorenschule eine Mehrausgabe von Fr. 500, das Nämliche für die Aspirantenschule, so ist dies ein der Infanterie dargebrachtes Opfer, von dem sich mit Recht sagen läßt, es sind schon hundert unnützere Ausgaben gemacht worden. Die Ausgabe für Lehrmittel ist eine vorübergehende, und man darf annehmen, daß mit Fr. 5000, auf fünf Jahre verteilt, eine sehr schöne und passende Modellsammlung angelegt werden kann.

Wir wünschen schließlich unserer Idee von Herzen recht warme Berücksichtigung und wenn diese auch lediglich in Opposition bestehen sollte; Opposition stärkt.

Die Organisation des Unterrichts im Distanzenschäßen.

y. Schießen, Distanzenschäßen und Bajonettschäften sind für die Ausbildung der Individuen unserer Miliz unstreitig die wichtigsten Instruktionszweige, und verdienen als solche um so mehr Aufmerksamkeit und Pflege, als unsere kurze obligatorische Instruktion dieselben eigentlich nur andeuten kann und ihre volle Ausbildung dem Privatleifer,

dem Volkswillen überlassen muß; indem aber die Instruktion nothgedrungen dieses thut, soll sie auch ihr Möglichstes anwenden, um den Privateifer zu entflammen, zu unterstützen und zu leiten. — Wenn wir in unserm Titel das Distanzenschäzen von dem Schießen, dem es eigentlich reglementarisch, naturgemäß und auch in der praktischen Ausführung vor dem Feinde zugethieilt ist, trennen, so geschieht dies aus wohlüberlegten und stichhaltigen Gründen. Allerdings ist das Schießen gegen den Feind ohne Distanzenschäzen nicht denkbar; allein gerade deshalb erhält Letzteres eine so hohe Wichtigkeit, daß es im Unterrichte wesentlich vom Schießen getrennt werden muß, wenn es nicht trog seines anerkannten Wertes als Etwas Untergeordnetes, an Zeit und Kraft verkürztes verschwinden und verschwimmen soll. Die Selbstständigkeit des Distanzenschäzens als Unterrichtsfach ist aber auch sachlich durchaus anzuerkennen; denn seine Theorie ist auf keine Weise mit der Schiefttheorie verflochten und seine praktischen Nebungen können die ersten elementaren Schießübungen nur stören und hinwieder durch Letztere gestört werden; fassen wir ferner noch ins Auge, daß beide Fächer auch in ihren Hülfsmitteln verschieden sind, indem das Distanzenschäzen nach Zeit, Ort und Material sich viel ungehinderter bewegt, so ist die Nothwendigkeit der Trennung fest begründet; diese Begründung konsolidirt sich endlich vollends, wenn wir aus nachfolgender Auseinandersetzung ersehen, daß die Trennung auch für die Privatübung von Wichtigkeit ist.

Bisher war nur das Zielschießen in Form eines je nach der Gegend mehr oder weniger beliebten Gesellschaftsspieles Gegenstand der Privatübung, nach und nach artete solches zu einer Geldspekulation aus, wodurch es seiner Volkstümlichkeit beraubt und dem „gemeinen Manne“ je länger je mehr die Möglichkeit benommen wurde, daran Theil zu nehmen; vermöge der Gestaltung und Verkünftelung der Waffe sank der sogenannte Standstutzer in militärischer Hinsicht zu einem vollständigen Spielzeug herab, so daß eigentlich jeder Rappen, mit dem von Behörden aus solche Spielereien noch unterstützt werden, gerade so gut angewendet ist als ob er für ein Armbrustschießen oder für eine Kegelten oder Partie Billard ausgegeben würde. Den Feldschützern gehört die Zukunft und darum auch um so eher die thätige Theilnahme der Behörden, als wir in dieser Hinsicht oft die talentvollsten Vaterlandsvertheidiger unter den unbemittelten Klassen finden. Das Feldschützenwesen nimmt aber auch einen wahren Aufschwung, seit durch einen rationellern Unterricht unserer Scharfschützen in den jungen Leuten die Überzeugung Platz gewonnen hat, daß die Arbeit auf den gewöhnlichen Schießständen und mit den dort üblichen Waffen wirklich nur eine Spielerei sei. Es warten aber auch noch Andere mit Begier auf den ersten Anstoß zur Gründung von Schießvereinen für ihre Waffe und das sind die mit dem neuen Jägergewehr bewaffneten Kompanien, so wie auch die gesammte Infanterie, welche das Burnandgewehr erhält, was aber freilich lange anstehen wird, wenn man die Waffen „auf Lager behält“ (magazint) wie einen

Käse, welcher recht alt werden soll, ehe er den Feindschmeckern gefällt. Doch darüber ein andermal! Für heute zum Distanzenschäzen!

Das Zielschießen, mit oder ohne Rücksicht auf Vertheidigung des Vaterlandes, für ein ebenso würdiges als unterhaltendes Nationalspiel zu halten, fand man die längste Zeit so natürlich, daß es Gegenden gab, wo die Prädikate „Mann“ und „Schütze“ als unzertrennlich galten; auch das Distanzenschäzen und Bajonettschießen zu solchen volkstümlichen Unterhaltungen zu erheben, wird, da bisher noch Niemand daran dachte, heute doppelt schwer fallen, doppelt schwer in unserer „baumwollenen“ Zeit, doppelt schwer bei unserm zuckerpapernen Geschlecht, das den schwachen Rest, welchen die Baumwolle noch von der Zeit übrig läßt, mit „Jassen“ oder „Binoageln“ totschlagen zu müssen glaubt. Alle Hoffnung geben wir jedoch nicht auf und darum auch nicht den Elfer, dafür zu kämpfen, und wenn die Instruktion das Ihre thut, nicht nur die nöthigen Theorien und eine kurze Praxis zu geben, sondern zur Fortbildung anzuregen, wenn auch die Behörden gelegentlich — sage angelegenlich — aufmuntern; so haben wir dann, will Gott, kein leeres Stroh gebroschen. Mit Rücksicht auf diesen Zweck ist das Distanzenschäzen Gegenstand unserer heutigen Besprechung; die obligatorischen Theorien wollen wir dabei für diesmal um so weniger kritisiren und ergänzen, als dieselben, richtig gehandhabt, nicht viel zu wünschen übrig lassen; unsere Frage lautet vielmehr:

Wie läßt sich der Unterricht im Distanzenschäzen organisiren, um mit dem nöthigen Zeitgewinn möglichst fruchtbar und anregend zur Fortbildung im Privatleben ertheilt zu werden? — Hieran wird sich, in Betracht unserer kurzen Instruktionszeit naturgemäß die zweite Frage anreihen: Was läßt sich während und außer der Instruktion dafür thun, daß das Distanzenschäzen als freiwillige Privatübung gleichsam als Volksspiel guter Grund und Boden finde?

Um die erstere Frage, wenn auch nicht zu erschöpfen, doch im Sinne weiterer Anregung einstweilen zu beantworten, soweit unsere schwachen Kräfte genügen, erlauben wir uns einige Fehler zu besprechen, die dem bisherigen Unterrichte, mehr zufolge der Umstände als durch Schuld der Personen ankleben, und hieran, soweit es geht, unsere Vorstüsse zu knüpfen.

Die Einleitung über das Distanzenschäzen in §. 33 unserer neuen „Anleitung zum Zielschießen“ lautet: „Mit den Zielübungen muß gleichzeitig das Schäzen der Entfernung des Ziels verbunden werden, damit beim Beginn des Scharfschießens der Soldat mit den Hauptgrundzügen dieser Theorie vertraut ist und von deren Richtigkeit bei den verschiedenen Zielübungen überzeugt wird.“ Wir möchten diesen Satz lieber dahin interpretiren: „Mit der Schiefttheorie und den ersten Zielübungen muß dem Soldaten die Überzeugung beigebracht werden, daß ohne genaues Schäzen der Distanzen das richtigste Zielen nichts hilft, daß er demzufolge dem künftig parallel mit den Zielübungen und dem ersten Scharfschießen auf bekannte Distanzen fortlaufenden theoretischen und praktischen Unterricht im Distanzenschäzen

seine volle Aufmerksamkeit zu schenken habe.“ Eine natürliche Konsequenz dieser Einleitung wird dann die sein, den Soldaten darauf aufmerksam zu machen, daß er nicht nur die Zielübungen und das Scharfschießen auf bekannte Distanzen fortwährend dazu benutzen müsse, die Wahrheiten der Theorie über das Distanzschäzen prüfen und anwenden zu lernen, sondern daß auch seine Wehrpflicht als freier Republikaner gebieterisch von ihm verlange, diese Übungen in seinem Privatleben eifrig fortzuführen, um sich darin die erforderliche Fertigkeit zu erwerben, indem die Unterrichtszeit kaum hinreichend sei, ihm die wesentlichen Grundsätze beizubringen. Wie diese Selbstübung oft anstatt gedankenlosem Dahinschleudernden gleichsam spielend auf Geschäftswegen und Spaziergängen vorgenommen werden könne, darüber habe er in der eigentlichen Distanzschule noch besondere Anleitung zu erwarten.

Der Vortrag über die theoretischen Lehrsätze des Distanzschäzens im Lehrsaale taugt, und wenn auch an der Hand des Reglements, das der Soldat allfällig auswendig lernen könnte, für die Fassungskraft des gemachten Mannes und namentlich des Rekruten nicht; selbst für Offiziere und Männer von genügender Vorbildung und Intelligenz genügt eine solche Vortragsweise nur dann, wenn die nach mathematischem Style scharf abgesetzten und auch unter sich logisch geordneten Lehrsätze jeder einzeln mit der gehörigen mathematischen und physischen Begründung besprochen wird; ein bloßes Durchlesen des Reglements kann höchstens bewirken, daß beim größten Theil auch eines solchen Auditoriums, das „auf starken Füßen wandelt“ der Unterricht spurloser vorübergeht, als eine Lotterienummer im Traume. Wir glauben auch, man sollte deshalb unter unsren Verhältnissen mit den Instruktoren und Offizieren den Unterricht ganz auf gleiche Weise ertheilen, wie bei den Rekruten, damit sie selbst auch gleichzeitig die Methode des Instruirens erlernen; gewöhnlich instruiren solche Herren zu oberflächlich, weil sie meinen, der Rekrute sollte so schnell begreifen, wie ihnen selbst — den Instruktoren und Offizieren — die Sache vorgetragen wurde. Mit Beispielen würden wir zu viel Zeit und Raum opfern. — Wir geben also eine Uebersicht der theoretischen Lehrsätze nur in dem dringendsten Nothfalle etwa bei schlechtem Wetter zusammenhängend im Zimmer, und führen den Jöglung wo möglich sogleich ins Freie, benutzen hier, was sich uns an mathematischen und physischen Verhältnissen darbietet (Schatten, Wolken, grelle Beleuchtung, Blick gegen die Sonne, von der Sonne, getheilte, ungetheilte, horizontale und schiefen Ebenen, letztere aufwärts und abwärts, hüliges Land, grüne Wiesen, braune Aecker &c. &c.) um sogleich jeden einzelnen theoretischen Satz an einem Beispiele klar zu machen; man lege aber dieses Fundament nicht im Galopp! Wenn irgendwo, so gilt hier „Eile mit Weile“, und wenn auch die späteren rein praktischen Übungen scheinbar hiervon verkürzt würden, so ist durch die Anregung zur Fortbildung und durch die praktisch-theoretische Grundlage mehr gewonnen, als durch jene Verkürzung verloren.

Wenn man ausnahmsweise nicht gleich für jeden theoretischen Satz ein Beispiel in der Nähe finde, so läßt sich meistens dieser Satz aus seinem Gegenthell demonstrieren; doch bleibt es immerhin besser, wenn gerade recht grelle Gegensätze beinahe gleichzeitig vorgeführt werden können.

Die positive Ermittlung der Distanzen ist in mehrfacher Beziehung der größte Hemmschuh eines rationellen Betriebs der theoretischen und praktischen Übungen im Distanzschäzen, hauptsächlich um des Zeitverlustes, der mathematischen Hülfsmittel und der persönlichen Befähigung des leitenden Personals willen; sie ist aber auch ein Erforderniß, ohne welches kein Unterricht gedacht werden kann, die Gewissheit muß dem Schäzen folgen. Der Zeitverlust ist jeweils groß, ob man sich der Messkette bediene oder des bloßen Abschreitens. Die Anwendung der gewöhnlichen Distanzmeter verlangt zu viele Übung und gewährt auch mit diesen nicht immer die wünschbare Genauigkeit; genauere Distanzmesser mit Hilfe von eingetheilten Latten wären beim bloßen Unterrichte anwendbar, ihre Handhabung ist aber nicht Ledermanns Sache. Der schlimmste Artikel ist das Abschreiten, weil man die Leute nicht dazu bringen kann, ihre Naturschritte in Gedanken auf den Normalschritt von $2\frac{1}{2}$ Fuß zu reduziren, und hieran ist lediglich Schuld unser nirgends gerechtfertigtes Festhalten an diesem außer der Soldaten schule und einigen durch hunderterlei Umstände modifizirten taktischen Zeit- und Raumberechnungen gar nicht vorkommenden Normalschritten. Gchedem gab es Trüffschulen, wo man die Erzerläufe auf gewisse Distanzen mit verschiedenfarbigen Steinlinien pflasterte, um ja die Truppe genau auf die Schrittlänge von zwei Pariserfuß einzumarschieren; heutzutage denkt kein vernünftiger Mensch daran, die Schrittlänge des Rekruten anders als nach dem Augenmaß zu kontrolliren, bei den späteren Übungen gibt der Vormarschirende den Schritt an; finden sich mehrere Truppenkörper beisammen, so gibt jeweils der zur Direktion bezeichnete Schritt und Takt*) an, man gewöhnt sich sogleich zusammen und damit basta! (Ist es doch auch im bürgerlichen Leben eine unbestrittene Thatsache, daß der Mensch am gleichen Tage unter verschiedenen Umständen sehr ungleiche Schritte nimmt, ohne sich dieser Ungleichheit bewußt zu werden, und wenn auch, dann ohne sich derselben bemühen zu können.) Ganz anders verhält sich dies beim Distanzschäzen, wo man bald erhebliche Differenzen findet, wenn der eine Mann auf 250' seine reglementarischen 100 Schritt schreitet, die andern von 90 bis 96 Schritt &c. differiren. Man sieht sogleich ein, daß man keine Kontrolle hemmt findet; Thatsache ist es aber, daß die Anfänger, ja selbst Offiziere meinen, das sei höchst gleichgültig, etwas mehr oder weniger genau! — Für die weiteren Distanzen mag sich jeder verehrliche Leser selbst ein Rechnungsbeispiel über den Einfluß erwähnter Dis-

*) Auch mit der Zeit nimmt man nicht so pedantisch; wollte man z. B. nachmessen, so würde man meistens den Maximalschritt zu 120 per Minute finden, anstatt der reglementarischen 115.

ferenzen bilden; für die kleinern Distanzen mögen solche Differenzen, namentlich bei der gespannten Flugbahn des Jägergewehrs, gar nicht von Belang sein; aber für die Übungen im Distanzschähen sind sie sehr wichtig und zwar aus folgenden Gründen.

Wenn man schon bei den ersten Übungen zu große Differenzen gelten läßt, so gibt der Mann sich keine Mühe mehr, genaue Resultate zu erhalten, und seine Fortbildungslust hat bald ein Ende; das Schlimmste dabei ist, daß er dann für die weitern Distanzen nie die erforderliche Fertigkeit und Genauigkeit erlangt. Ob man nun mehr oder weniger Genauigkeit fordere, einen oder mehrere Mann zur Kontrolle abschreiten lasse, so wird die hieraus entstehende Ungleichheit immer Anlaß zu weitläufigen, zeitraubenden Verhandlungen, ja sogar zu Zänkereien geben, welche nur die Autorität des Vorgesetzten niederschlagen kann, was immer unangenehm wirkt; denn bei den Distanzübungen soll um so mehr eine gewisse, die Ordnung nicht im mindesten kompromittirende Freiheit und Gemüthlichkeit herrschen, als wir diese Übungen eben mit Grund und Recht zu einem Nationalspiel erheben wollen. In der französischen Armee weiß man nur vom Metermaß, in der englischen vom Yard; was hindert uns, das Fußmaß einzuführen und von der Distanzmessung nach Schritten zu abstrahiren? — Wir werden keine Mühe mehr haben, dem Manne begreiflich und geläufig zu machen, daß sein Schritt kein Universalmäß ist. Der Uebersichtlichkeit wegen schähen wir nach Ruten; die Angabe der Resultate in ganzen und halben Ruten genügt und wo wir etwa in der Taktik größere Genauigkeit haben wollen, führt uns die Viertelsruthé wieder zu unserm Schritt. Die Skala auf dem Bistier braucht deshalb nicht verändert zu werden; denn es wird keinem Manne schwer fallen, seine gefundene Rutenzahl mit 4 zu multipliziren, um die entsprechende Nummer der Skala zu finden. Für die Distanzschäzung selbst aber hat die Annahme einer größern Maßheit noch den wesentlichen Vortheil, daß der Mann bald viel richtiger schätzt, indem er dadurch an Ueberblick gewinnt; ein kleiner Versuch wird jeden bald belehren, daß ich nicht aus dem Wind, sondern aus Erfahrung spreche.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Die spanischen Generale hatten am Abend des 31. August und in der Nacht alle die Punkte ungehindert und unentdeckt erreicht, von wo aus sie am Morgen des 1. September ihre Angriffe gegen die

zur Einschließung Girona's stehen gebliebenen Truppen begannen. Garcia Condé führte den Oberbefehl aller am linken Ter-Ufer zum Vorgehen bestimmten Truppen. Seine Division, gegen 4500 Mann Infanterietruppen und 1500 mit Mund- und Kriegsvorräthen beladene, für Girona bestimmte Maulthiere, in Amer, die leichte Division Claro, 4000 Mann mit starken Haufen Somatenen, in Tahola angekommen, hatte sich noch in der Nacht mit der Abtheilung Novira's in Verbindung gesetzt, die sich auf dem Wege von Palal Girona näherte. Am rechten Ter-Ufer stand O'Donnell mit seiner Division (9 Bataillone, 5000 Mann), am frühen Morgen in Angelos und Sautamans; Blake mit der Reiterei unter Longori und dem Gros (über 8000 Mann) zwischen San Hilario und Bruñolas.

Von jetzt ab erzähle ich als Augen- und Ohrenzeuge. Noch vor Tagesanbruch und unter Begünstigung des ungewöhnlich starken Nebels unternahm ein Schwarm Miquelets von der Abtheilung Novira's einen überraschenden Angriff auf das zu einem festen Posten eingerichtete und mit einem Picket unsers Bataillons (36 Mann unter meinem Freund v. d. Beck, meinem Feind am Aloë-Hofe) besetzte alte Schloß Montagut. Dieser Ueberfall mißglückte vollständig; das Reserve-Picket rückte aus, sämmliche Lager traten unters Gewehr und entsandten Patrouillen. Da aber alle mit der überstimmenden Meldung nach einiger Zeit eintrafen, der Feind habe sich in seine Berge wieder zurückgezogen, so erachtete man die ganze Sache für abgethan und als eine der gewöhnlichen Morgenplänkereien. Unsere Kompanien rückten wieder ein und begannen mit der Reinigung und Instandsetzung der Gewehre und mit der Bereitung der Morgensuppe, als plötzlich und unerwartet — es mochte zwischen 8 und 9 Uhr sein und der Nebel hatte sich noch immer nicht verzogen — jeder Felsen, Baum und Strauch in der nächsten Nähe unsers Lagers lebendig wurde und die Kugeln von allen Seiten und nach allen Richtungen unsere Köpfe umsausten. Nur mit Mühe gelang es, die einzelnen Kompanien zu formiren, sich etwas zu orientiren, einige Punkte zu besetzen und zu halten und so das Gefecht einigermaßen zum Stehen zu bringen. Aber da dieses bald auf allen Punkten entbrannte, der Feind überall eine große Ueberlegenheit und ungewöhnliche Rücksicht zeigte, auch von keiner Seite eine Unterstützung zu erwarten war, so befahl Hauptmann Bellmer, mein Bataillons-Kommandeur, den Rückzug ins Kloster San Madir. Dieser wurde noch mit guter Ordnung bewerkstelligt und der Posten durch drei unserer Kompanien längere Zeit gehalten, dann aber auch verlassen, als uns die sichere Meldung zuging, alle nach der Ebene von Girona führenden Wege und Schlachten wimmelten von Feinden und starke spanische Kolonnen debouchirten aus dem Thal des Ter gegen Girona. Unseren Abmarsch aus San Madir durch die Schlucht nach Alt-Saria hinunter will ich, trotz der entschlossenen und festen Haltung unserer Grenadier-Kompanie, keineswegs als ein Muster und eine Nachahmung des Xenophonischen Rückzugs der Zehntau-